

Hausgottesdienst - Sonntag Kantate - 10. Mai 2020

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

"Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder!" (Psalm 98,1) Mit dem Wochenspruch grüße ich Sie zu diesem Hausgottesdienst. Kantate, d.h. Singt! Wo Gottes Name besungen wird, ist er gegenwärtig. Ob wir gemeinsam singen oder einfach für uns allein, ob wir leise mitbrummen oder melodioser die Lieder vortragen. Gott ist da. Wenn wir ihm danken für ein Wunder, das wir erlebt haben, wenn wir ihm unsere Not klagen oder unserer Freude an ihm Ausdruck geben, ist Gott nah.

Eröffnung

Hier bin ich Gott, hier vor deinem Angesicht, denn du bist da.
Auf dich ausgerichtet feiere ich diesen Gottesdienst in deinem Namen: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Gebet - Psalm 18

Herzlich lieb hab ich dich, HERR, meine Stärke!
HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter,
 mein Gott, mein Hort, auf den ich traue,
 mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!
Ich rufe an den HERRN, den Hochgelobten,
so werde ich von meinen Feinden errettet.
 Es umfingen mich des Todes Bande,
 und die Fluten des Verderbens erschreckten mich.
Des Totenreichs Bande umfingen mich
und des Todes Stricke überwältigten mich.
 Als mir angst war, rief ich den HERRN an
 und schrie zu meinem Gott.
Da erhörte er meine Stimme vor seinem Tempel,
und mein Schreien kam vor ihn zu seinen Ohren.
 Er streckte seine Hand aus von der Höhe und fasste mich
 und zog mich aus großen Wassern.
Er führte mich hinaus ins Weite,
er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.
Amen

Lied: 287, 1-4 Singet dem Herrn ein neues Lied...

Refrain: *Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.*

1. Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm; der Herr lässt sein Heil verkündigen, er offenbart seine Gerechtigkeit. Refrain...
2. Du meinst, Gott sei sehr verborgen, seine Macht sei klein und gering? Gott sähe nicht das, was dich bedrückt? Sieh auf dein Leben, er hat dich bewahrt!
3. Du kennst oftmals deinen Weg nicht, und du weißt nicht recht, was du sollst; doch da schickt dir Gott die Hilfe zu: den einen Menschen, der dich gut versteht.
4. Du musst nur zu sehen lernen, wie er dich so väterlich führt; auch heute gibt er dir seine Hand, so greif doch zu und schlage sie nicht aus!

Predigt zu Mt 11,28-30 der sog. Heilandsruf

Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und Lasten tragt. Ich werde euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernet von mir. Denn ich bin freundlich und mit dem Herzen bei denen ganz unten. Bei mir werdet ihr Erquickung finden für euer Leben. Denn mein Joch ist bekömmlich, und meine Last ist leicht.

Diese Worte, liebe Hausgemeinde, haben eine natürliche Anziehungskraft. Wer wirklich "mühselig und beladen" ist, wer wirklich unter der Last seiner Verantwortung seufzt, unter der Last seiner Geschäfte nicht mehr zur Ruhe kommt oder aber umgekehrt von allen in Ruhe gelassen, unter der gespenstischen Last der Einsamkeit leidet, der horcht wohl auf, wenn es so etwas zu hören bekommt: Einladung und Erquickung für die Mühseligen und Beladenen.

Hat nicht eine ganze Welt, hat nicht jeder von uns Veranlassung, aufzuhorchen und da hinzugehen, wo denen, die sich abmühen und Lasten tragen, Erquickung angeboten werden soll?

Wer lebt denn mühelos? Man kann das vortäuschen - aber umso mühevoller wird es. Wer existiert denn unbelastet? Man kann zwar seine eigenen Lasten abwälzen. Aber man fällt dann in der Regel selber zur Last, und man wird dann von seinen lieben Nächsten, von seiner Familie z.B. als drückende Last empfunden.

Gewiss, man soll's nicht übertreiben. Nicht jeder, der sein Päckchen zu tragen hat, ist deshalb schon ein Atlas oder ein Herkules, der das Himmelsgewölbe, die ganze Welt zu tragen hätte.

Und dennoch: wer auf dieser Erde nicht nur leben, sondern menschlich leben will, hat eine nicht zu unterschätzende Verantwortung zu tragen. Nicht nur, weil man halt für sich selbst sorgen muss. Es mag einige wenige geben, denen diese Sorge durch ein freundliches Geschick abgenommen ist. Doch zu einem menschlichen Leben gehört die Sorge für ein menschliches Leben **aller** und deshalb die konkrete Fürsorge, die es einigen anderen möglich machen soll, ebenfalls menschlich zu leben.

Wer sich darauf einlässt, bekommt mit Lasten zu tun. Und die drücken nicht nur, sondern bedrücken uns vor allem dann, wenn wir merken, wie wenig wir wirklich erreichen können für ein menschliches Leben aller.

Man kann das nicht einfach von sich abschütteln. Wir haben Detailarbeit, Kleinarbeit zu tun, obwohl wir wissen, dass gegen die große Not ein großer Wurf mehr als notwendig wäre.

Das ist ein Joch, liebe Hausgemeinde, um sehr viel Not zu wissen und zugleich zu wissen, dass sich dagegen nur mit Kleinarbeit ankämpfen lässt.

Und da hört man nun von einer leichten Last und einem bekömmlichen Joch und von Erquickung für Mühselige und Beladene. Kommt her zu mir alle!

Wer Lasten trägt, wer unter Druck steht, versteht, was das heißt: ich werde euch erquicken. Erquickung heißt Ruhe, fruchtbare Ruhe. Kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und Lasten schleppt. Ich will euch zur Ruhe bringen.

Kommt her zu mir alle - das ist eine Einladung. Eingeladen wird zu Jesus Christus. Er will erquicken. Wir aber, liebe Schwestern und Brüder, sind es, die diese Einladung zunächst selbst zu hören und dann auch zu überbringen haben. Die christliche Gemeinde ist es, die die

Einladung Jesu durch die Zeiten hindurch überliefert und zu jeder Zeit der ganzen Welt zu überbringen hat.

Ob wir uns dessen bewusst sind, was wir da eigentlich wagen, wenn wir Jesu Einladung an alle Mühseligen und Beladenen ausgehen lassen? Wie, wenn sie alle kämen? Brächte dies uns nicht in arge Verlegenheit?

Einladungen - das wissen wir - verpflichten. Man muss Raum haben für alle, die man zu sich einlädt. Und man muss Zeit haben, die man mit den Gästen teilt, Zeit, um sich ihnen zu widmen. Man muss Kraft haben, sich auf die Gäste einzulassen.

Kommet her zu mir alle, die ihr euch abmüht und abschleppt - das ist eine große Einladung. Alle Mühseligen und Beladenen, alle Verdammten dieser Erde - oder wenigstens nur die aus Kürzell und Meißenheim - aber auch alle unter dem Joch der Selbstgerechtigkeit wandelnden Menschen, alle so oder so Bedrückten sollen sie hören. Wie also, wenn sie kämen?

Was würde geschehen, wenn die Geplagten und die, die sich selber plagen, die Gehetzten und die, die sich selber hetzen, die Verbogenen und die, die sich selber verbiegen - was würde geschehen, wenn sie alle wirklich kämen? Wie, wenn man die christliche Gemeinde beim Wort nehmen würde, wenn man kommen wollte in die Gemeinschaft der Glaubenden? Hätten wir den Raum, um sie alle aufzunehmen? Ist das Fassungsvermögen der Christen weit genug? Oder würden die Geladenen zurückschrecken vor der Enge des Geistes und der Moral, die ihnen da aus unserer Mitte entgegenschlägt?

Und hätten wir die Zeit, liebe Schwestern und Brüder, um den Geplagten und Bedrückten zuzuhören, wenn sie kämen, um sich ihren Kummer vom Herzen zu reden? Haben wir denn auch nur Zeit, um uns untereinander anzuhören und um den Kummer, den wir uns gegenseitig bereiten, wenigstens zur Kenntnis und ernsthaft zur Kenntnis zu nehmen?

Doch vor allem: Hätten wir das Wort, um die Geladenen alle, ja um auch nur einen von ihnen zur Ruhe zu bringen - nicht zum Schweigen, nicht dazu, dass er sich in sein Geschick ergibt - sondern zu der Ruhe, die erquickt und befriedigt, weil sie Kraft zum Leben gibt und Zeit lässt zum Leben und Raum gibt für ein menschliches Leben? Hätten wir die Weite dieses Raumes, die Fülle solcher Zeit, das lösende Wort?

Einladungen verpflichten. Wir sind also verpflichtet, wenn wir Jesu Einladung überliefern und überbringen, uns solche Zeit zu nehmen und solchen Raum zu schaffen und die lösenden Worte zu suchen, ohne die die Mühseligen und Beladenen der Welt auch bei uns keine Ruhe, keine Erquickung fänden.

Geben wir es ruhig zu, liebe Hausgemeinde, das alles hätten wir nicht, sind wir doch selber gehetzt und belastet, sind wir doch selber Mühselige und Beladene.

Wir können in der Tat dieser Welt kaum helfen - es sei denn, wir ließen uns selber helfen und folgten zusammen mit allen Strapazierten und Überanstrengten der Einladung Jesu. Wir sollten ehrlich sein und eingestehen, dass uns unsere Moral strapaziert und überstrapaziert, gerade wenn wir sie ernst nehmen; und dass wir religiös überanstrengt sind, gerade wenn wir unsere Frömmigkeit ernst nehmen.

Aber seht: wir Christen sind es ja gar nicht, zu denen geladen wird. Sondern wir sind mit allen Mühseligen und Beladenen der Welt zu dem eingeladen, der alles umfasst.

"Alles ist mir gegeben von meinem Vater" heißt es unmittelbar vor unserer Einladung bei Matthäus. Und das heißt: er hat Raum für alle, er nimmt sich Zeit für alle. Und er hat nicht

nur, sondern er ist das lösende Wort, das die strapazierte Welt braucht und das die strapazierte Christenheit erst recht braucht, um die Ruhe zu finden, die Kraft zum Leben gibt.

Die Christenheit steht der geplagten Menschheit, wir stehen unseren gottlosen Mitmenschen in ihrem Elend nicht wie glückliche Besitzer gegenüber; sondern gerade in dieser Hinsicht in tiefster Solidarität zur Seite: auch wir geplagt und uns selber plagend, auch wir gehetzt und uns selber hetzend, auch wir verbogen und uns selber verbiegend.

Der Unterschied zwischen einer strapazierten Menschheit und einer mühseligen Christenheit besteht nur eben darin, dass die Christen, wenn sie ihren Namen verdienen sollen, der Einladung Jesu schon zu folgen im Begriffe sind. Und nur so, nur indem wir zu ihm hingehen, können wir seine Einladung weitergeben und weiter überliefern. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, heißt es auf der Einladung Jesu. Für Christen hat dieser Lernprozess begonnen.

Doch von wem lernt man da? Zu wem kommt man da? Wer ist das, der Raum, Zeit und Worte für alle zu haben verspricht, die zu ihm kommen und sein Joch auf sich nehmen?

Machen wir uns nichts vor: weltlich geurteilt ist dieser Mann ein Versager. Alles, so hörten wir, hat ihm sein himmlischer Vater gegeben. Und was, und wen hat er erreicht? Die Bilanz seines irdischen Wirkens ist deprimierend, niederdrückend. Ein Bedrückter also auch er?

Direkt vor unserem Predigttext stehen Weherufe über die Städte, in denen er am meisten wirkte, die dennoch nicht zu ihm umgekehrt waren - Misserfolg über Misserfolg also.

Es ist ein Geheimnis, aber angesichts seines eklatanten Misserfolgs preist er Gott: Ich preise dich, Vater, Herr über Himmel und Erde, dass du das Geheimnis deines Wirkens vor den Weisen und Klugen verborgen hast, um es den Unmündigen - denen, die man nicht für voll nimmt - zu offenbaren. Jesus preist angesichts seines zwar unverschuldeten, aber eklatanten Misserfolgs Gott als seinen Vater.

Angesichts eines niederdrückenden Misserfolgs Gott als den Vater preisen zu können - das setzt eine ungeheure Freiheit voraus. Das hat nur Sinn, wenn Gott selbst mit diesem Misserfolg etwas zu tun hat oder zu tun bekommen soll.

Und in der Tat: Jesus hatte die Freiheit, Gott in die irdischen Misserfolge seiner eigenen Wirksamkeit hineinzuziehen.

Und Gott lässt sich darauf ein. Er kann auch, ja er will mitten im irdischen Misserfolg Gott sein. Das hat er den Unmündigen offenbart und den Klugen und Weisen vorenthalten. Und das ist, womit man vertraut gemacht wird, wenn man zu Jesus kommt: Dass Gott sich an diesem Versager verherrlicht, der versagen musste, weil die Welt, die er einlud, sich ihm versagt hat. In dieser Freiheit des Versagers ist Gott selbst gegenwärtig und dahinein will er uns Menschen ziehen.

In Jesu Misserfolg hineingezogen werden, das ist ja nichts anderes als in seine Freiheit und also in Gottes Gegenwart hineingezogen werden.

Das ist es, was zur Ruhe bringt: wenn wir Gott an unserem Versagen, unseren selbstverschuldeten und unseren unverschuldeten Misserfolgen teilnehmen lassen. "Herr, trage du mich und das, was mich umtreibt!"

Es gibt keine intensivere Gemeinschaft als die Gemeinsamkeit des Misserfolgs. Wer diese Gemeinschaft aushält, ist ein Partner fürs Leben. Gott hält diese Gemeinsamkeit aus. Er ist

ein Partner fürs Leben. Er erquickt uns, indem er unsere Schmerzen und Lasten teilt. Mit Gott Schmerzen, Mühen und Lasten teilen, heißt allerdings ihm das alles **ganz** überlassen. Gott macht keine halben Sachen. Er nimmt uns ganz ab, was uns belastet, damit wir neu anfangen können, damit wir mit ihm zusammen neu anfangen können - für uns und das Wohl der Welt.

Das sollen die Bedrückten wissen. Das soll jeder wissen, der unter Druck steht. Nicht nur unter sichtbarem und kontrollierbarem Druck. Denn es gibt ja auch Druck, der sich nicht ohne weiteres beim Namen nennen lässt, weil er tiefer sitzt als das, was man sehen und dann auch benennen kann. Das ist der unheimliche Druck, mit dem wir uns selber unter Druck setzen. Und fast jeder Mensch hat diese erschreckende Gabe, sich selbst unter Druck zu setzen, sei es nun mit seinen Fehlern oder mit seinen - Tugenden. Jawohl, man kann auch unter dem Druck seiner Tugenden zu einem bedrückten Menschen werden.

Pflichtbewusstsein kann uns ebenso niederdrücken wie Schuld. Es ist bedrückend, helfen zu wollen, wo man doch nicht helfen kann. Wir bedrücken uns selbst mit unerfüllbarer Sehnsucht nicht nur, sondern auch mit unerfüllbaren Forderungen, mit unersättlichem Ehrgeiz nicht nur, sondern auch mit überspannter Nächstenliebe.

Selbsterzeugter Druck macht müde. Je länger man sich selbst - so oder so - unter Druck setzt, desto müder wird man. Man kann todmüde dabei werden.

Mit dieser lebensgefährlichen Müdigkeit soll man zu ihm kommen, so sagt Jesus, denn er will uns dann erquickern. In unsere Herzen schreibt er es ein: Gott trägt mit, trägt dich und deine Last! Zu Jesus kommen, das ist wahrlich ein leichtes Joch!

Amen.

Lied: 352, 1-4 Alles ist an Gottes Segen...

1 Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über alles Geld und Gut. Wer auf Gott sein Hoffnung setzet, der behält ganz unverletzet einen freien Heldenmut.

2 Der mich bisher hat ernähret und mir manches Glück bescheret, ist und bleibt ewig mein. Der mich wunderbar geführet und noch leitet und regieret, wird forthin mein Helfer sein.

3 Sollt ich mich bemühn um Sachen, die nur Sorg und Unruh machen und ganz unbeständig sind? Nein, ich will nach Gütern ringen, die mir wahre Ruhe bringen, die man in der Welt nicht find't.

4 Hoffnung kann das Herz erquickern; was ich wünsche, wird sich schicken, wenn es meinem Gott gefällt. Meine Seele, Leib und Leben hab ich seiner Gnad ergeben und ihm alles heimgestellt.

Fürbitten - Vaterunser

Gott, Herr des Himmels und der Erde, Herr über alle Kreatur.

Wir denken an das Leben in unseren Häusern und Wohnungen, auf unseren Straßen und in unseren Büros, in Krankenhäusern und Schulen, in Rathäusern und Banken, Fabriken und Kindergärten.

Wo es eng und Angst machend, kaltherzig und würdelos wird, gib deine Stimme den Widerständigen.

Gott in Jesus Christus, sanftmütig bist du mit deinem Trost und deiner Gegenwart.

Wir denken an Kinder und ihre Väter und Mütter, an sich liebende Paare und einsame Partner, an Trauernde und Hoffende, Verzweifelte und Mutige.

Wo das Leben hin und her schüttelt und Menschen nicht mehr wissen, wo es lang gehen soll, da schenke du deine Nähe und Menschen an ihre Seite.

Gott, Heiliger Geist, wahrhaftig bist du.

Wir denken an deine Kirche, an ihre verschiedenen Gestalten und die Menschen darin, Überzeugte und Zweifelnde, Wortgewaltige und Tatkräftige, Leise und Nichtgesehene, Komplizierte und Einfache, Ausgrenzende und Vereinnahmende.

Wo deine Kirche in Sorge um ihre Zukunft deine Wahrheit übertönt, schenk dich ihr und mach sie gewiss, dass du die Zukunft bist und bleibst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und was uns noch bewegt; und wofür wir vielleicht keine Worte haben, das legen wir hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werden dein Name...

Amen

Schlusslied: 352, 1-4 Alles ist an Gottes Segen...

1 Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über alles Geld und Gut. Wer auf Gott sein Hoffnung setzt, der behält ganz unverletzt einen freien Heldenmut.

2 Der mich bisher hat ernähret und mir manches Glück bescheret, ist und bleibet ewig mein. Der mich wunderbar geführt und noch leitet und regieret, wird forthin mein Helfer sein.

3 Sollt ich mich bemühen um Sachen, die nur Sorg und Unruh machen und ganz unbeständig sind? Nein, ich will nach Gütern ringen, die mir wahre Ruhe bringen, die man in der Welt nicht find't.

4 Hoffnung kann das Herz erquicken; was ich wünsche, wird sich schicken, wenn es meinem Gott gefällt. Meine Seele, Leib und Leben hab ich seiner Gnad ergeben und ihm alles heimgestellt.

Segen

Gott stärke, was unter uns wachsen will. Gott schütze, was uns lebendig macht. Gott behüte, was wir beginnen. Gott bewahre, was wir weitertragen. Gott segne unser Tun und Lassen.

So segne uns der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, Sohn und Heilige Geist.

Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.